

MIKE

Sylvia Pranga

SIEBEN  VERLAG

Mike
Sylvia Pranga

© 2017 Sieben Verlag, 64823 Groß-Umstadt
© Covergestaltung Andrea Gunschera

ISBN Taschenbuch: 9783864437342
ISBN eBook-mobi: 9783864437359
ISBN eBook-epub: 9783864437366

www.sieben-verlag.de

Für die megastarken Mädels
Gudrun, Ilka, Ina und Kerstin

Kapitel 1

Seine Füße waren das Erste, was Mike von ihm sah. Sie steckten in schweren Stiefeln. Die linke Spitze war abgewetzt, wie vom vielen Schalten eines Motorrads. Also ein Biker wie sie. Mike reckte den Hals, um über den Rand der Reparaturgrube zu spähen. Aber er war zu schnell und verschwand mit Mikes Vater in dessen Büro.

Sie stieß ihren Bruder an, sodass er vor Schreck fast ein paar Schrauben fallen ließ. „Chris, wer ist das?“

Chris knurrte und rieb sich die Stelle, an der Mikes Faust auf seinen Oberarm getroffen war. „Sei nicht immer so grob.“ Er langte nach oben und rüttelte an der Auspuffhalterung des Autos über ihnen. „Der Auspuff ist hin. Sieh dir den Rost an. Jetzt müssen wir den Besitzer anrufen, weil er einen neuen braucht. Das gibt wieder Geizhals-Diskussionen.“

Mike schnaufte und boxte Chris gegen die Schulter. Warum hörte er ihr nie zu? „Ich habe dich was gefragt. Wer ist der Typ?“

Chris hörte auf, am Auspuff des Mustangs zu rütteln, dessen Rostkrümel seinen blonden Schopf nun wie Schokostreusel zierten.

„Was für'n Typ?“ Dieses Mal wich Chris Mikes Faust aus, stieß sich dafür aber die andere Schulter an der Wand der Reparaturgrube. Er verzog das Gesicht und sah Mike stirnrunzelnd an. „Kann einer sein, der sich bewirbt. Dad will noch jemanden einstellen.“

Mike warf den Kopf so ruckartig nach hinten, dass ihr falsch herum aufgesetztes Käppi verrutschte. Davon hatte ihr Vater ihr nichts erzählt. Sie konnte sich den Grund dafür vorstellen. Ihre Finger bebten, als sie ihr Käppi wieder zurechtrückte. „Warum denn? Wir brauchen niemanden. Denk mal dran, was letztes Mal passiert ist.“

Chris ächzte, verstaute die Schrauben in einer Tasche seines Arbeitsoveralls und inspizierte ein weiteres Mal den Auspuff über ihm. Er sah Mike beim Sprechen nicht an. „Das war Pech. Der letzte Kerl hatte 'ne Macke. Aber wir brauchen dringend jemanden. Adam steckt in den Hochzeitsvorbereitungen, und Alex und ich wollen nicht jeden Tag zwölf Stunden arbeiten.“

Mike presste die Zähne so fest aufeinander, dass sie knirschten. Nur weil ihr ältester Bruder sich im Romantik-Nirwana befand und die Zwillinge ihren Spaß haben wollten, sollte sie einen Fremden im Familienbetrieb ertragen. Dazu war sie nicht bereit. Zu deutlich stand ihr vor Augen, was sie sich das letzte Mal eingehandelt hatten. Kurzentschlossen kletterte sie aus der Grube.

Chris rief ihr nach: „Wolltest du mir nicht helfen? Der Mustang wird morgen abgeholt.“

Mike ignorierte ihren Bruder, obwohl sie hörte, dass er ihr folgte. Mit festen Schritten und vorgerecktem Kinn ging sie auf das Büro ihres Vaters zu. Durch die Scheibe in der Tür sah sie ihn an seinem Schreibtisch sitzen und sein Gegenüber anlächeln. Der Mann wandte ihr den Rücken zu. Dunkelblondes Haar fiel wellig bis über den Kragen seines Hemdes, das sich um breite Schultern spannte. Neben ihrem Vater saß Mikes ältester Bruder Adam und hämmerte auf die PC-Tastatur ein. Er stellte doch nicht etwa einen Arbeitsvertrag aus? So schnell?

Mikes Finger schossen auf den Türknauf zu. Doch jemand riss ihren Arm zurück. Erschrocken schrie sie auf und wirbelte herum. Vor ihr stand ihr Bruder Alex und schüttelte den Kopf.

„Da kannst du jetzt nicht rein. Dad und Adam führen ein Bewerbungsgespräch.“

Mike riss sich von ihrem Bruder los, würdigte ihn keiner Antwort und wollte wieder nach dem Knauf greifen. In diesem Moment wurde die Tür von innen geöffnet und ihr Vater wäre fast mit ihr zusammengestoßen. Er lachte ausgelassen und zog den Mann hinter ihm an seine Seite. Wie üblich viel zu laut, begann er mit einer Vorstellungsrunde.

„Damian, das sind meine anderen drei Kinder. Alex, Mike, und der mit dem Rost im Haar ist Chris. Kinder, das ist Damian Lancaster. Er wird ab jetzt bei uns arbeiten, hat gerade den Vertrag unterschrieben.“

Reglos starrte Mike den Mann vor ihr an und sagte kein Wort, während die Zwillinge ihn begrüßten. Das war eine noch größere Katastrophe, als sie befürchtet hatte. Wie konnte ihr Vater so einen Mann einstellen? Der sah kein bisschen wie ein hart arbeitender Mechaniker, sondern

eher wie ein Wochenend-Biker oder Surfer aus. Sein rauher Bariton ließ Mikes Trommelfelle vibrieren. Die Wellen schienen sich bis in ihren Brustkorb fortzusetzen und den Herzschlag zu beschleunigen, während er mit den Zwillingen sprach.

„Euch kann ich bestimmt nicht auseinanderhalten. Außer Chris hat immer Rost auf dem Kopf und Alex nicht.“

Die Männer lachten und fanden sofort einen Gesprächseinstieg. In Mike jedoch flackerte Unsicherheit und ein Anflug von Angst auf. Sie wollte nicht mit Damian sprechen. Sein Vorgänger hatte anfangs auch nett und harmlos gewirkt. Doch dann hatte er sein wahres Gesicht gezeigt und sie gestalkt. Das wollte Mike nicht noch einmal erleben. Sie beschloss, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit mit ihrem Vater zu reden. Irgendwie musste sie ihn überzeugen, den Mann wieder zu feuern.

Jetzt wandte sich Damian ihr mit einem breiten Lächeln zu. In den nächsten Sekunden nahm Mike Augen wahr, die sich nicht entscheiden konnten, ob sie grün, blau oder grau sein wollten, ebenmäßige Zähne und ein Muttermal über dem linken Mundwinkel. Dann setzte er zum Sprechen an und Mikes Atem und Herzschlag stockten. Das hielt sie nicht aus. Sie wirbelte herum. Im Laufschrift stapfte sie in den hinteren Bereich der Werkstatt, wo zwei Harleys auf ihre Reparatur warteten.

Im Rennen hörte sie Damian ihre Brüder fragen: „Was ist denn jetzt los?“

Alex' Antwort gefiel ihr nicht. Das würde sie ihn noch spüren lassen.

„Ach, mach dir nichts draus, Damian. Mike ist manchmal launisch. Morgen ist das vergessen.“

Oh ja, das wäre es. Denn ab morgen würde Damian nicht mehr hier sein. Dafür musste Mike sorgen. Während der nächsten beiden Stunden arbeitete sie an einer der Harleys, die sie so platziert hatte, dass sie das Büro ihres Vaters im Auge behalten konnte. Er telefonierte, sprach mit einem Kunden, rief Adam zu sich, telefonierte noch einmal. Dabei brodelte die Wut in Mike immer heißer. Das machte er absichtlich. Er wusste, dass sie mit ihm über den Neuen reden wollte, und ging dem Gespräch aus dem Weg. Manchmal war ihr Dad wirklich ein Feigling.

Endlich legte er den Hörer auf. Mike ließ die Ratsche fallen und sprintete los. Kurz vor dem Büro rempelte sie versehentlich Alex an, der sie anschnauzte.

„Pass doch auf, Mike!“

Sie kümmerte sich nicht um ihn, riss die Bürotür auf, stürmte hinein und schlug sie hinter sich zu. Dann baute sie sich mit vor der Brust verschränkten Armen vor dem Schreibtisch ihres Vaters auf. Der sah sie mit seinen babyblauen Augen unschuldig an, was ihren Puls in ungeahnte Höhen trieb.

„Mike, was ist denn ...“

Sie unterbrach ihn. „Du weißt sehr gut, warum ich hier bin! Wie konntest du das tun, Dad?“

Ihr Vater lehnte sich mit einem Seufzen zurück, schloss die Augen und rieb sich die Nasenwurzel. Ohne die Lider zu heben, sagte er: „Du klingst, als wolltest ich dich in der Wüste aussetzen. Wir brauchen jemanden, Mike.“ Er öffnete die Augen und ließ die Hand in seinen Schoß sinken. Mike bemerkte erschrocken, wie erschöpft er plötzlich wirkte. „Ich schaffe das nicht mehr nur mit euch, mein Liebes. Wir haben seit Monaten mehr Arbeit, als wir bewältigen können. Ich muss Kunden vertrösten, oft bis in die Nacht arbeiten. Und du bist für meinen Geschmack auch viel zu viele Stunden in der Woche hier. Jetzt fällt auch noch Adam immer wieder aus ...“

Mike ließ sich auf den Besucherstuhl sinken und stützte die Ellbogen auf dem Tisch ab. Sie musterte ihren Vater, sah die Ringe unter seinen Augen, den angespannten Zug um seinen Mund und die Blässe unter seiner gebräunten Haut. Ihre Brust zog sich zusammen. Wieso war ihr das nicht aufgefallen? Wie hatte sie so egoistisch sein können? Ihr Vater war nicht mehr dreißig und hinter ihm lagen anstrengende Jahre. Und trotz aller Schwierigkeiten war er immer für sie und ihre Brüder da gewesen, hatte sich geduldig ihre Probleme angehört und sich bemüht, bei der Lösung zu helfen. Irgendwie hatte er es geschafft, ihnen die Mutter zu ersetzen. Zumindest beinahe. Dafür verdiente er ihren Respekt, ihre Liebe und selbstverständlich auch ihre Rücksichtnahme. Mike atmete tief ein.

„Okay, Dad. Das sehe ich ein. Aber wenn es Probleme gibt ...“

Mit einem strahlenden Lächeln beugte sich ihr Vater über den Tisch und platzierte einen feuchten Schmatzer auf ihre Stirn. Mike verzog das Gesicht, konnte ein Lächeln aber nicht unterdrücken. Es tat ihr gut, die Erleichterung in den Zügen ihres Vaters zu sehen, als er sich wieder zurücksetzte.

„Wenn er sich auch nur ansatzweise danebenbenimmt, fliegt er sofort. Das verspreche ich dir.“

Sie stand auf, nickte ihrem Vater kurz zu und ging zu der Harley zurück. Auf dem Weg dorthin warf sie einen Blick in die Reparaturgrube. Damian hatte ihren Platz neben Chris eingenommen. Offenbar hatte er keine Scheu, sich die Finger schmutzig zu machen. Öl, Rost und einige verirrte Farbspritzer befanden sich auf Haaren, Gesicht und Kleidung. Er arbeitete konzentriert und schien zu wissen, was er tat. Mike seufzte. Gut für ihren Dad, schlecht für ihre Argumente gegen Damian.

Nach einigen weiteren Stunden hatte sie die Reparaturen an beiden Harleys und auch ihre Lieblingsaufgabe erledigt. Die Probefahrten. Schließlich musste sie prüfen, ob mit den Maschinen alles in Ordnung war, bevor die Kunden sie wieder abholten. Es konnte ihr nicht einmal die Laune verderben, als sie die Zwillinge mit Damian näherkommen sah. Chris wies auf die Nasszelle ein paar Meter von ihr entfernt.

„Da ist die Dusche. So kannst du nicht in dein Motelzimmer gehen. Handtücher liegen im Regal.“

Die Zwillinge lachten, doch Damian verzog angewidert den Mund. Er sah aus, als hätte er in Dreck gebadet. Mike kannte das Problem. So sah sie auch immer aus, wenn sie mit Chris in der Reparaturgrube gearbeitet hatte. Ihrem Bruder war es egal, wie viel Schmutz er machte, solange es andere traf.

Sie räumte einige Werkzeuge auf und beobachtete aus den Augenwinkeln, wie Damian sein Hemd über den Kopf zog. Okay, er war wohl doch kein Wochenend-Biker. Solche Muskeln bekam man von harter körperlicher Arbeit. Sie erhaschte einen Blick auf ein Tattoo auf seinem Schulterblatt und sah genauer hin, trat sogar unauffällig einen Schritt näher. Das Motiv interessierte sie, denn sie wollte sich zu ihrem Geburtstag ihr erstes Tattoo stechen lassen.

In diesem Moment streifte Damian seine Jeans ab und ließ unbekümmert die Boxershorts folgen. Splitternackt stand er vor ihr und streckte die Hand nach der Tür der Duschkabine aus. Er musste wissen, dass sie ihn sah. Anders konnte es nicht sein. Mike spürte, wie ihr das Blut heiß ins Gesicht schoss. Er wollte sie in Verlegenheit bringen – und es gelang ihm. Sie ärgerte sich über ihre teeniehafte Scheu und ließ es ohne Nachzudenken an Damian aus. Ihre Stimme bebte. „Was soll das? Willst du hier ne Show abziehen?“

Ihre Brüder grölten. Damian erstarrte. Seine Augen wurden groß, die Lippen bildeten ein O. Er stierte sie an. Dann kam plötzlich Bewegung in ihn. Er riss ein Handtuch vom Regal und schlang es um seine Hüften. Seine Züge spannten sich an. Und dann sagte er Worte, die sich anfühlten, als hätte er Säure über ihre Seele gegossen.

„Verdammt, du bist ja eine Frau!“

Ein paar Sekunden starrte sie ihn schwer atmend an. Nicht schon wieder. Es tat jedes Mal so weh. Sie wirbelte herum und rannte.

*

Das Rauschen des Blutes in Damians Ohren wurde vom Gelächter der Zwillinge übertönt. Die beiden konnten sich gar nicht beruhigen, schlugen sich gegenseitig auf die Schultern und schnappten nach Luft. Damian hingegen war kein bisschen zum Lachen zumute. Wie hatte ihm das passieren können? Warum hatte er nicht erkannt, dass Mike eine Frau war? Jetzt war sie sauer auf ihn. Er schien ihr ohnehin nicht willkommen zu sein und nun war sie endgültig im Kampfmodus. Seine Faust verkrampfte sich noch mehr um das Handtuch, sein Kiefer spannte sich an. Er spürte, dass sein Gesicht glühte. Ein leidiges Überbleibsel aus seiner Kindheit. Wenn er verlegen war, sah er aus, als hätte er einen schweren Sonnenbrand. Er hasste das. Und diese

beiden Blödmänner grölten weiter und machten es damit noch schlimmer. Damian hätte am liebsten ihre Köpfe zusammengeschlagen, begnügte sich aber damit, sie anzuschreien.

„Warum habt ihr nichts gesagt? Wie stehe ich jetzt da?“

Die Zwillinge glucksten und ihre Mienen sagten Damian, dass sie nicht die leisesten Gewissensbisse hatten. Er spannte sich so sehr an, dass seine Nackenmuskeln mit Protestschmerz reagierten. Wie konnten sie in ihrem Alter noch so kindisch sein? Bevor er sie weiter anschreien konnte, kam Chris ihm zuvor.

„Na komm, von Stehen kann keine Rede sein. Eher von Hängen.“

Beide prusteten wieder los. Damian zwang sich, tief durchzuatmen. Dann verknotete er das Handtuch, stemmte die Hände in die Hüften und starrte die Zwillinge finster an. Davon ließen sie sich nicht beeindrucken. Also versuchte Damian es mit Argumenten. „Ist euch das Betriebsklima egal? Wie soll man mit einer wütenden Frau zusammenarbeiten?“

Alex riss sich soweit zusammen, dass er antworten konnte. „Mach dir keinen Kopf. Mike ist manchmal mürrisch und hat eine Aversion gegen Fremde in der Werkstatt. Hat nichts mit dir persönlich zu tun.“

Damian schloss die Augen und schüttelte den Kopf. Die beiden begriffen nicht, dass er gerade deswegen einen möglichst guten ersten Eindruck hätte hinterlassen müssen. Er hob die Lider und bemerkte mit einem Aufatmen, dass Alex und Chris endlich ernst geworden waren. „Warum nennt ihr sie Mike? Und wieso trägt sie einen drei Nummern zu großen Overall? Mit mir gesprochen hat sie auch nicht. Verdammt nochmal, wie soll ich da wissen, dass sie eine Frau ist?“

Chris machte eine wegwerfende Handbewegung und zog dann Zigaretten und Feuerzeug hervor. Er hielt Damian und seinem Bruder die Schachtel hin. Damian schüttelte den Kopf und rieb an einem Ölfleck auf seinem Handrücken. Chris steckte sich unter einem Rauchen-verboten-Schild eine Zigarette an und blies den ersten Rauch aus, bevor er antwortete.

„Gar nicht. Sie macht es Männern nicht leicht. Liegt vielleicht daran, dass sie ohne Mutter aufgewachsen ist, nur unter Kerlen. Jetzt will sie auch einer sein.“

Damians Brauen schossen nach oben. Seine Neugier war geweckt. Aber er musste vorsichtig sein. Er konnte den beiden keine aufdringlichen Fragen stellen, weil sie sich kaum kannten. Trotzdem wollte er mehr über Mike erfahren. „Es ist für eine Frau immer noch ungewöhnlich, als Mechanikerin zu arbeiten. Schon deswegen bin ich davon ausgegangen, dass sie ein Mann ist. Und dann ihr Name.“

Alex hielt die Glut seiner Zigarette an ein Spinnennetz und beobachtete, wie die Fäden verkohlten. Damian hoffte, dass die Spinne von einem sicheren Platz aus auf die Gelegenheit wartete, sich in Alex' blondes Haar fallen zu lassen. Denn Alex behandelte das Thema genauso unbekümmert wie sein Bruder. Sie nahmen ihn nicht ernst. Dabei war es Damian unangenehm, sich versehentlich vor einer Frau entblößt zu haben. Das machte man einfach nicht.

„Mike hat schon als Teenager ihre ganze Freizeit in der Werkstatt verbracht. Dad wollte nie, dass sie hier arbeitet. Zu anstrengend für eine Frau, meinte er. Aber Mike hat einen Dickkopf. Ach ja, sie heißt eigentlich Michaela.“

Den letzten Satz betonte Alex merkwürdig und warf seinem Bruder einen schnellen Blick zu. Der sah weg, bevor Damian etwas in seiner Mimik lesen konnte. Mehr würde er vorerst wohl nicht aus den beiden Kindsköpfen herausbekommen. „Okay, dann dusche ich jetzt.“ Damian wollte den Knoten aus dem Handtuch lösen, hielt aber inne. „Oder gibt es hier noch mehr Frauen, von denen ich nichts weiß?“

Albernes Gelächter im Duett. Aber wenigstens bekam er eine Antwort. „Nö, im Moment nicht. Wir haben eine Tante und zwei Cousinen, die manchmal hier sind. Doch bei denen sieht man sofort, dass es Frauen sind.“

Damian seufzte, als Chris' Worten noch mehr Gelächter folgte und war froh, als die Brüder sich verabschiedeten. Nach der Dusche musste er unbedingt mit ihrem Vater Jack oder Adam reden. Er wollte Mike erklären, wie es zu dem Zwischenfall gekommen war. Sie sollte nicht denken, dass er es absichtlich getan hatte. Das Missverständnis wollte er aus der Welt schaffen, und zwar schnell. Doch dafür musste er wissen, wo Mike wohnte.

Das heiße Wasser entspannte seine verkrampften Muskeln. Die harte körperliche Arbeit fiel ihm immer noch schwer. Und die langen Fahrten auf seiner Harley waren zwar schön, aber auch anstrengend. Doch er hatte es selbst so gewollt, um seinem alten Leben eine Zeitlang zu entfliehen. Also biss er die Zähne zusammen.

Die Dusche tat seinem Körper gut, vertrieb jedoch nicht seinen rger über sich selbst. Warum hatte er nicht den Mund halten und vorgeben können, Mike nicht gesehen zu haben? Ein ‚sorry‘, verlegenes Lachen, und die Sache wäre erledigt gewesen. Jetzt war Mike sauer und das Betriebsklima vergiftet. Er hatte das mehr als ein Mal erlebt. Eine unbedachte Bemerkung und ein Kollege war beleidigt und versuchte, dem Neuen zu schaden, wo er nur konnte.

Damian seufzte und verteilte Seife auf seinen lverschmierten Unterarmen. Er hatte sich sein neues Leben anders vorgestellt. Wie ein Vagabund auf der Harley durchs Land zu donnern und einen Gelegenheitsjob nach dem anderen anzunehmen, bedeutete eben nicht nur Freiheit, wie es Filme wie *Easy Rider* vorgaukelten. Aber er brachte immer alles zu Ende, was er sich vorgenommen hatte. Dieses Mal auch. Er würde weiterhin als Mechaniker arbeiten, obwohl er es finanziell nicht nötig hatte.

Damian stellte das Wasser ab, schob die Tür der Duschkabine ein Stück zur Seite und sptete hinaus. Es war niemand zu sehen oder zu hören. Er beeilte sich mit dem Abtrocknen und Anziehen. Ein weiteres Mal würde ihm ein Fauxpas wie mit Mike nicht passieren.

Beim Kämmen stellte er fest, dass es keine gute Idee war, sein zu lang gewordenes Haar mit billiger Seife zu waschen. Er hörte auf, an den Strähnen zu zerren, als sein Handy klingelte. Bestimmt wieder jemand aus seinem alten Leben, der wissen wollte, wann er endlich diesen Wahnsinn aufgeben und zurückkommen würde. Ungeduldig schnappte er das Handy und wollte den Anruf wegdrücken. Beim Blick auf das Display erstarrte er mitten in der Bewegung. Audrey. Das Handy klingelte immer weiter. Kaltes Wasser tropfte aus Damians Haar auf seine Hand, auf das Display. Dann schaltete sich seine Mailbox ein.

Damian atmete tief durch und schob das Handy in seine Hosentasche. Warum rief sie ihn nach so langer Zeit wieder an? Sie hatten sich nichts mehr zu sagen. Er wollte damit abschließen, vergessen. Das würde nicht gelingen, wenn sie ihn nicht in Ruhe ließ.

Schritte, die sich aus dem vorderen Teil der Werkstatt näherten, lenkten seine Gedanken in die Gegenwart zurück. Wenn das Mike war, würde er mit ihr reden. Morgen waren sie wieder von ihren Brüdern und Kunden umgeben. Er strich sich das zerzauste Haar hinter die Ohren, straffte die Schultern und überlegte, wie er das Gespräch beginnen sollte.

Aber nicht Mike kam um die Ecke, sondern ihr ältester Bruder Adam. Das schicke Jackett und der Duft nach Aftershave zeigten, dass Adam seinen Feierabend bestimmt nicht mit seinen Brüdern verbringen würde, die vor der Werkstatt lautstark Basketball spielten. Damian fiel ein, dass Adam verlobt war und lächelte. Adam erwiderte das Lächeln strahlend.

„Wie war dein erster Tag? Haben sich meine Brüder benommen?“

Damian zerrte an seinen verknoteten Haarsträhnen. Kalte Wassertropfen verteilten sich auf seinem T-Shirt. Er nickte. „Es hat allerdings einen Zwischenfall gegeben. Mir war nicht klar, dass Mike deine Schwester ist ... und nicht dein Bruder.“

Adams Lächeln verblasste. Seine Brauen wanderten nach oben. „Was hast du gemacht?“

Damian schluckte hart und erzählte Adam dann den Vorfall. Als er sah, dass Adam Mühe hatte, ein Lachen zu unterdrücken, bereute er ein paar Sekunden, damit angefangen zu haben. Doch dann lächelte Adam und klopfte ihm auf die Schulter.

„Das ist keine Tragödie, Mann. Ist nicht zum ersten Mal passiert. Mike trägt mit ihrem Outfit und Verhalten in der Werkstatt dazu bei. Keine Sorge, sie ist nicht nachtragend.“

Damian runzelte zweifelnd die Stirn. Vor seinem inneren Auge sah er Mike nach seiner blöden Bemerkung davonsrmen. Sie war verletzt und würde das daher nicht so schnell vergessen. „Okay. Trotzdem will ich ihr sagen, dass es keine Absicht war. Möglichst noch heute Abend, um das schnell aus der Welt zu schaffen. Wo wohnt sie?“

Adam wischte den Beschlag vom Spiegel neben der Duschkabine und überprüfte den Sitz seiner Haare. Offenbar war er nicht ganz bei der Sache, was Damian ihm nicht verdenken

konnte.

„Hier.“

Reflexartig sah Damian sich in der Werkstatt um, als rechne er damit, irgendwo eine Pritsche zu entdecken. Adam hatte ihn im Spiegel gesehen und lachte.

„Nicht in der Werkstatt. Im Haus nebenan.“ Adam drehte sich zu ihm um, ein breites Lächeln im Gesicht. „Ich wollte dich sowieso in die Richtung mitnehmen.“

Damian runzelte verwirrt die Stirn. „Warum?“

Mit einem Winken bedeutete ihm Adam, dass er ihm folgen sollte. Vor der Werkstatt empfingen ihn die letzten Sonnenstrahlen und das Geschrei der Zwillinge, die sich um den Basketball balgten. Es hatte sich merklich abgekühlt. Damian fröstelte in seinem T-Shirt, ließ sich aber nichts anmerken. Zum Glück musste er es nicht lange im Freien aushalten. Adam schloss eine der beiden Türen des Wohnhauses neben der Werkstatt auf und ging eine Treppe hoch. Damian folgte ihm neugierig.

Oben angekommen stieß Adam die Wohnungstür auf. „Da wären wir. Komm rein, Damian.“

Er folgte Adam. Nach wenigen Schritten stand er in einem Wohnzimmer mit integrierter Küche. Es war kaum genug Platz für eine Sitzzecke, Fernseher und Schrank. Die Abendsonne beleuchtete verstaubte Oberflächen. Damian hatte den Eindruck, dass hier niemand wohnte, weil persönliche Gegenstände wie Fotos und Bücher fehlten. „Wo sind wir hier? Und warum?“

Adam lächelte und lehnte sich gegen die Fensterbank. „Das ist meine Wohnung – offiziell. Tatsächlich bin ich vor drei Monaten mit Ruby in ein Haus ein paar Straßen weiter gezogen. Die Wohnung ist nur noch ein Abstellraum für Möbel, die ich nicht mehr brauche.“

Damian nickte, verstand jedoch nicht, warum Adam mit ihm hierhergekommen war. „Sieht gemütlich aus.“

Adam stieß sich mit einem strahlenden Lächeln von der Fensterbank ab und trat zu ihm. „Freut mich, dass es dir gefällt. Komm, ich zeige dir Schlafzimmer und Bad.“

Bevor Damian etwas sagen konnte, riss Adam eine Tür auf und machte eine einladende Handbewegung. Damian tat ihm den Gefallen und warf einen Blick in das Zimmer dahinter. Ein schmales Bett, ein winziger Schrank und dazwischen kaum Platz, um sich zu drehen. „Adam, warum ...“

„Nebenan ist das Bad. Das ist besser als das Schlafzimmer, versprochen.“

Adam riss die nächste Tür auf und lächelte Damian so erwartungsvoll an, dass er nachgab, obwohl er langsam ungeduldig wurde. Eine Eckbadewanne, Dusche, glänzende Armaturen, ein Dachfenster, durch das man den aufgehenden Mond sehen konnte. „Gefällt mir. Aber jetzt sag mir ...“

„Oh, gut. Du nimmst sie also?“

Was hatte er nicht mitbekommen? Wovon redete Adam? „Ich nehme was?“

„Na, die Wohnung. Wäre doch praktisch für dich. Die Miete ist niedrig. Dad geht es eher darum, dass sich jemand drum kümmert.“

Das kam unvorbereitet. Damian hatte erst einen Tag für Jack gearbeitet. Wer wusste schon, ob er ihn noch in der Werkstatt haben wollte, wenn er von der Geschichte mit Mike hörte. Und dann hätte Damian eine Wohnung am Hals.

„Äh, ich denke, dass das etwas verfrüht ist. Ich bleibe lieber im Motel.“

Adam legte den Kopf schief und sah ihn nachdenklich an. „Du glaubst, dass Dad dich wegen Mike rausschmeißt? Wird er nicht. Außerdem können wir uns auf eine wöchentliche Miete einigen. Dann könntest du jederzeit abhauen.“

Damian ging durch das Wohnzimmer, sah sich genauer um. Es war wirklich gemütlich hier. Motelzimmer hatte er in den letzten Wochen genug gesehen. Sie waren unpersönlich und der häufige Lärm aus anderen Zimmern nervte. „Wie viel wollt ihr dafür?“

Adam grinste triumphierend. „Fünzig Dollar pro Woche.“

Damian riss die Augen auf und starrte Adam an. „Was? Das deckt kaum die Betriebskosten.“

Adam zuckte mit den Schultern. „Weiß ich. Dad will eigentlich nur, dass jemand hier wohnt und die Zwillinge davon abhält, in der Wohnung wilde Partys zu feiern.“

Kein Fahrweg zum Arbeitsplatz, eine gemütliche Wohnung für eine lächerlich niedrige Miete, vielleicht ein bisschen Familienanschluss – worauf wartete er eigentlich noch? Er streckte Adam die Hand hin. „Deal.“

Adam ergriff mit einem breiten Lächeln seine Hand. „Super. Den Schlüssel gebe ich dir sofort. Dann kannst du deinen Krepel holen und schon heute Nacht hier pennen.“

Adam löste den Schlüssel vom Bund und reichte ihn Damian. Als er danach griff, setzte Saxophonspiel ein. Die Musik drang durch die Wohnzimmerwand zu ihnen. Damian runzelte die Stirn und sah Adam fragend an. Der trat verlegen von einem Bein aufs andere.

„Mike spielt nicht mitten in der Nacht oder früh am Morgen. Keine Sorge. Und wenn sie dich mal stört, klopf einfach gegen die Wand. Dann hört sie nach ein paar Minuten auf.“

Er wollte gerade nachhaken, da rannte Adam durch die Tür zur Treppe. Damian stürmte hinterher und rief: „Hey! Mike ist meine Nachbarin? Keine gute Idee. Wir lassen das lieber ...“

Adam war schon unten angelangt und rief nach oben: „Ich muss los. Ruby wartet auf mich. Mach dir wegen Mike keine Gedanken.“ Dann knallte die Haustür.

Verdammt. Damian schlug mit der Faust gegen das Treppengeländer und ging dann langsam ins Wohnzimmer zurück. Die Jazzklänge des Saxophons vermischten sich mit dem Geschrei der Zwillinge im Hof. Jetzt wusste er zumindest, wo Mike wohnte. Und dass sie zu Hause war. Was stand er noch hier rum?

Minuten später hatte er seine Lederjacke aus der Werkstatt geholt und die Metalltreppe entdeckt, die zu Mikes Wohnungstür führte. Oben angekommen, stellte er fest, dass sie nicht mehr Saxophon spielte. Stattdessen sprach sie mit jemandem. Ihre Stimme und ihr Lachen drangen durch die Tür. Sie hatte Besuch. Keine gute Gelegenheit für seine Erklärungen. Eine neugierig lauschende Freundin konnte er nicht gebrauchen. Damian wollte gerade wieder gehen, als sich die Tür öffnete.

Vor ihm stand eine junge Frau, deren blonde Locken ihr bis auf die Schultern fielen. Ihr Lächeln verblasste schlagartig, als sie ihn sah. Was sehr schade war, denn es war umwerfend gewesen. Ein Kläffen erschreckte ihn. Als sein Blick nach unten zu einem Hund wanderte, der wie die Miniversion eines verfilzten Bettvorlegers aussah, fielen ihm ihre langen, schlanken Beine in engen Blue Jeans auf. Der Mischling drehte bei seinem Anblick fast durch und riss an seiner Leine. Es wurde Zeit, etwas zu sagen, bevor das Kerlchen noch an einem Herzschlag verschied.

„Hi, ich bin Damian. Ist Mike zu Hause?“

Sie starrte ihn an. Sagte nichts, regte sich nicht. Der Hund kläffte sich heiser. Ihre hellbraunen Augen, die sich gerade erst geweitet hatte, verengten sich nun zu Schlitzen. Es hätten auch Schießscharten sein können, bei der Munition, die sie daraus auf ihn abfeuerte. Was hatte er jetzt schon wieder gemacht? Was war mit den Frauen hier bloß los? Ihre Stimme ließ ihn zusammensucken. Und das lag nicht nur an der Lautstärke.

„Findest du das witzig?“

Mike drängte sich an ihm vorbei, lief die Metalltreppe hinunter und zerrte den immer noch kläffenden Bettvorleger an der Leine hinter sich her. Damian sah den beiden fassungslos nach. Er hatte sie wirklich nicht erkannt. Die Verwandlung von der burschikosen Mechanikerin in eine sexy Blondine war einfach zu extrem. Damian brauchte ein paar Sekunden, um sich von seiner Überraschung zu erholen. Dann lief er die Treppe hinunter und folgte Mike – und dieses Mal waren irgendwelche Erklärungen nicht sein einziges Ziel.